

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1878

92 (6.8.1878)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-420296](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-420296)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postausgabe. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoncen kosten die einseitige Copyszeit oder deren Raum 10 S., für auswärts 15 S., Annoncen

Nachrichten

werden auch angenommen von den Herren: Bätner u. Winter in Oldenburg, E. Schlotz in Bremen, Haafenstein und Bogler in Bremen und Hamburg, J. Nothbar in Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen. Insertions-Comptoirs.

für Stadt und Amt Elsfleth.

N^o 92.

Dienstag, den 6. August

1878.

Aus England.

Wir wollen für heute noch den Wogen, welche die Wahlbewegung in unserm deutschen Vaterlande erregt hat, Zeit lassen, sich zu legen — in einigen Tagen werden sie, bei den Stichwahlen nämlich, sporadisch noch einmal daher drausen und sodann wird unser öffentliches Leben äußerlich wenigstens zu seiner gewöhnlichen Ruhe zurückkehren. Inzwischen wollen wir einen Blick auf das öffentliche Leben Englands werfen, das gegenwärtig fast so erregt ist, wie zur Zeit der Anti-Kornzoll-Agitation. Die liberale Partei jenes Landes — man darf aus ihrem Namen keineswegs folgern, daß sie eine wirklich liberale sei — ist ganz außer sich über die Erfolge der Disraelischen Politik und über den Cypemvertrag. Diese Angelegenheiten werden auf zahllosen Meetings besprochen und die Opposition bedient sich dabei einer so maßlosen Sprache, daß nach deutschen Rechtsansichten die Staatsanwälte und Injurienrichter alle Hände voll zu thun bekämen.

In England indessen helfen sich die Angegriffenen anders. Sie überbieten ihre Gegner an Grobheiten. Herr Gladstone, der Führer der Opposition, charakterisirte das Verfahren der Regierung in der orientalischen Frage als ein „Verbrechen“, einen „Akt des Wahnwizes“. Lord Beaconsfield war um eine Antwort nicht verlegen. Bei dem Bankett, welches den britischen Congressbevollmächtigten von den Conservativen Londons gegeben wurde, hielt Lord Beaconsfield eine lange Rede, in der er das Verhalten des englischen Cabinets auf dem Congress verteidigte und dabei die bemerkenswerthen Worte sprach: „Wer wird Ihrer Meinung nach am Ehesten eine tolle Ueberreizung abschließen — eine Gesellschaft englischer Gentlemen, welche sich der Gunst der Königin und des Vertrauens ihrer Mitbürger erfreut und den Staat während fünf Jahren in vorsichtiger und nicht ganz erfolgloser Weise leitete, oder ein spitzfindiger Redefüssler, der von der Ueberfülle seines eigenen Wortschmalles berauscht und mit jener egoistischen Einbildungskraft begabt ist, welche zu jeder Zeit über eine endlose Reihe ungereimter Argumente verfügt, um seine Gegner zu verläumdern und sich selbst verherrlichen. Ich überlasse die Entscheidung dem Parlament und dem Volke Englands.“

Das sind Worte, die auf der einen Seite an Grobheit gegen die Opposition nichts zu wünschen übrig lassen, die aber andererseits allerdings durch die Kampfweise der Gegner hervorgerufen und von einem Selbstgefühl getragen sind, das Angesichts der

Aufnahme, welche Beaconsfield und Salisbury bei ihrer Rückkehr von Berlin in London gefunden haben, wohl berechtigt erscheinen.

Wir Deutschen werden geneigt sein, in dem merkwürdigen Verhalten Gladstone's die Aeußerungen gekränkten Ehrgefühls zu erblicken. Es ist aber zweifellos, daß sich in der weiteren Entwicklung der orientalischen Angelegenheit aus den stattgefundenen Abmachungen mancherlei Grund zu Schwierigkeiten und zur Unruhe für England ergeben wird und zu irgend einer Zeit im Verlauf der Dinge wird die öffentliche Meinung in England geneigt sein, der herben Kritik, die Herr Gladstone und seine Freunde jetzt über das Verhalten der Regierung geübt haben, Recht zu geben.

Jetzt freilich ist die Freude über die thatsächlichen Erfolge des Ministeriums und über die Vermeidung kriegerischer Verwicklungen zu neu, um eine Würdigung dessen möglich zu machen, was in den Angriffen gegen die Politik Beaconsfield in der That begründet ist, um die Maßlosigkeit der Form von der Gerechtigkeit der Sache zu trennen. Aber bei dem schnellen Wandel in politischen Dingen, wie er so häufig gerade in England einzutreten pflegt, ist es keineswegs ausgeschlossen, daß die öffentliche Meinung sehr bald durch eine völlig andere Strömung beherrscht wird und für diesen Fall ist die Form der Gladstone'schen Opposition berechnet, die weit davon entfernt, eine bloße academische Redeweisung zu sein, wie solche bei uns zu Lande üblich sind, eine kräftige Physiognomie trägt und wenn auch nicht momentan wirksam, doch eben ihrer Bestimmtheit wegen im englischen Volke unvergessen bleiben wird.

Praktisch, wie im Geschäft, sind die Engländer auch in der politischen Agitation. Nun darf aber auch nicht verkannt werden, daß die Oppositionellen viel Nichtiges und Wahres gegen Beaconsfield ins Gesicht führen. Man wird z. B. die Haltung Englands gegen Griechenland, das einfach im Stich gelassen wurde als man die günstige Chance hatte, eigenen Profit zu machen, als eine nicht sehr würdige bezeichnen wollen. Auch der hinter dem Rücken der übrigen Großmächte abgeschlossene Separatvertrag mit der Türkei, durch welchen England Cypem gewann, war zwar ein höchst geschickter Fehterecony, aber der Politik einer großen und mächtigen Nation nicht würdig; das muß ebenfalls zugestanden werden und wenn diese Politik der Falschheit auf dem Congresse selbst eine gebührende Abfertigung nicht gefunden hat, so lag das einfach daran, daß der Congres nicht die Aufgabe hatte, ein Tribunal

Aus stürmischen Tagen.

Preisnovelle von Dr. R. Winde.

(2. Fortsetzung.)

Drei Tage waren vergangen; oft war während dieser Zeit Vetter sen. hastig im Zimmer auf- und abgegangen, denn es ging ihm nahe, den Sohn zu wissen. Es war frühmorgens und im Wohnzimmer befand sich nur Mutter und Sohn. Vetter jun. stand am Fenster neben der Mutter, die seine Hand umfaßt hatte und zu ihm aufschaute.

„In zwei Stunden wirst Du mich verlassen“, sagte sie mit unendlich traurigem Ausdruck.“

„Betrübe Dich nicht, liebe Mutter,“ entgegnete Jener, „denn gern gehe ich in die fremde Stadt. Mein Leben war eng und in diese Mauern gebannt, darum freue ich mich, andere Menschen und andere Sitten kennen zu lernen.“

„Richard, Du wirst Täuschung unter den Fremden finden, und schmerzlich wirst Du Dich nach unserm Hause sehnen. Ruhelos Wandern zerstreut den Sinn, aber Aufenthalt in der Ferne weckt Sehnsucht nach der Heimath. Du kommst hin, ohne eines Menschen Freund zu sein.“

„Doch nicht ganz,“ erwiderte Jener, „denn am dortigen Gymnasium lebt mir ein theurer Freund, Dr. Waller.“

„Eines erbitte ich von Dir,“ fuhr die Mutter fort, „sieh Richard, Du bist meine einzige große Freude in diesem Leben, und wenn ich an Dich denke, bin ich froh. Einwönig verrinnen meine Tage in diesem Hause, darum schreibe mir oft und viel, denn das wird mein Herz erquickeln.“

Beide Hände streckte der junge Mann entgegen und leuchtenden Blickes sprach er:

„Vertraue mir, liebe Mutter, denn nie werde ich in der Fremde der Heimath und der Eltern vergessen.“

Der Vater trat ein. Mit scherzhaften Worten suchte er die eigene und der Gattin Sorge zu zerstreuen. Endlich kam die Stunde der Trennung. Um 10 Uhr fuhr der Eisenbahnzug ab. Senkend erhob sich die Hausfrau, umarmte den lieben Sohn und küßte ihn herzlich, aber heimliche Thränen flossen aus den Augen. Dann ging sie hinweg, denn kaum konnte sie sich beherrschen. Mit mühsam erzwungener Fassung begleitete Vetter jenen den Sohn zur Eisenbahn, dann kehrte er still und langsam nach Hause zurück.

Eine Stunde später trat die Mutter wieder in das Wohn-

für das internationale Recht und für die öffentliche Moral zu sein, sondern zu dem Zwecke zusammengekommen war, unter den thunlichst günstigen Bedingungen den europäischen Frieden zu sichern.

Au diesem Urtheil darf uns selbst der Umstand nicht irre machen, daß die Besitzergreifung Cyperns durch England vielleicht im Interesse der Ausbreitung der Cultur, im Interesse des Friedens selbst, ein durchaus erfreuliches Ereigniß ist. Der Weg, den das Cabinet Disraeli einschlug, um zu seinem Ziele zu gelangen, bleibt um nichts weniger verwerflich und die öffentliche Meinung in England, die Angesichts der unblutigen Eroberung Cyperns eine dem Ministerium sehr günstige ist, wird ganz sicher, sowie sich irgendwelche Schwierigkeiten einstellen, umschlagen und dann wird die jetzt von den Liberalen gemachte, scheinbar zwecklose Opposition, ihre gewichtige Bedeutung erhalten.

N u n d s c h a u.

* Berlin, 4. August. Der Reichstag wird, wie aus zuverlässigster Quelle verlautet, Montag, 9. September zusammentreten. Mit der Eröffnung ist der Generalvertreter des Reichskanzlers, Graf zu Stolberg-Wernigerode, betraut worden.

* Die Sammlungen für die Hinterbliebenen der mit dem Panzerschiff „Großer Kurfürst“ verunglückten Seeleute hatten bis Ende v. M. die Summe von etwa 92,000 Mark erreicht.

* Zum ersten Mal seit Beendigung des Krieges gegen Frankreich wird im September eine Anzahl preussischer Officiere, an deren Spitze der Generalmajor Frhr. v. Loë, Commandeur der 3. Garde-Cavallerie-Brigade, steht, den Manövern der französischen Armee auf Einladung der französischen Regierung beiwohnen. An den diesseitigen Manövern haben französische Officiere bekanntlich schon seit einigen Jahren Theil genommen.

* Wegen Majestätsverbrechen sind seit dem 2. Juni 1878 bis zum heutigen Tage, also in ungefähr neun Wochen, im deutschen Reiche 563 Personen angeklagt worden. Nur in 42 Fällen erfolgte Freisprechung. Verurtheilt wegen Majestätsbeleidigung wurden also 521 Personen, worunter 31 Frauen und zwar im Ganzen zu 811 Jahren 11½ Monaten. Am stärksten participiren an den Verurtheilungen die Städte Berlin, Breslau, Bonn, Bochum, Danzig, Duisburg, Ebersfeld, Götting, Halle, Lobfens, Mannheim. Fünf von den Angeklagten resp. Verurtheilten machten ihrem Leben durch Selbstmord ein Ende.

* Die Einladung zu den Conferenzen der deutschen Finanzminister in Heidelberg ist, nach dem „Schw. Merkur“, von dem Präsidenten des Reichskanzleramts, Staatsminister Hofmann, unterzeichnet. — Auf der Conferenz, die am Montag zusammentritt, wird das deutsche Reich durch den Reichskanzleramtspräsidenten Hofmann, das Königreich Preußen durch den Finanzminister Hobrecht vertreten sein. Die Conferenz bezweckt eine vertrauliche Besprechung über die Steuerreformpläne für das Reich, welche seitens der Reichsregierung in ihren Grundzügen den einzelnen Regierungen bereits mitgetheilt sind. Die Ergebnisse der Conferenz dienen als Grundlage für den Entwurf, welchen die preussische Regierung dem Bundesrath über die Steuerreform zugehen lassen wird.

* Wien, 2. Aug. Telegramm der „Presse“ aus Ragusa von gestern: Die Bega halten in Mostar und Trawnik fortwährend Zusammenkünfte ab, angeblich um Widerstand gegen die Occupation zu organisiren. Eine große Anzahl desertirter Redifs

soß sich ihnen zugesellt haben. Doch dürften die österreichischen Truppen, welche heute die Grenze überschreiten, Mostar erreichen, ehe die Organisation des Widerstandes begonnen hat.

* Italien. Die Regierung hat das Mißfallen des Papstes in hohem Grade dadurch erregt, daß sie durch den Justizminister ein Gesetz hat ausarbeiten lassen, laut welchem Priester, die eine Ehe eingetragene, bevor das Brautpaar den Civiltrauungs-Act vollzogen hat, streng bestraft werden sollen. Nach demselben Gesetz können Bürger, welche sich heimlich von Priestern trauen lassen, für ihre Nachkommenschaft bei Erbschaftsachen keine gesetzlichen Rechte in Anspruch nehmen.

* In Rom verstarb in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch voriger Woche der seit einigen Tagen schwer erkrankte Cardinal und Staatssecretair Franchi. In diesem Manne verkörpert Papst Leo XIII. einen seiner begabtesten und geschicktesten Rathgeber. Er war der friedlichen Richtung zugeneigt und ist seinem Einflusse die versuchte Annäherung der Curie an Deutschland zu danken. Der plötzliche, den Jesuiten zur rechten Stunde eingetretene Todesfall giebt viel zu denken, und hin und wieder begegnet man schon einzelnen Stimmen, die an einen natürlichen Tod Franchi's nicht glauben wollen.

* Rußland. Der Rückmarsch der russischen Truppen aus der Türkei hat begonnen; derselbe nimmt seine Richtung durchessarabien. Wahrscheinlich dürfte auch die Räumung der unmittelbaren Nachbarschaft Konstantinopels und des Marmarameeres binnen einer absehbaren Frist zu gewärtigen sein und damit zugleich auch die letzte Möglichkeit eines neuen Conflicts zwischen Angehörigen der russischen und der englischen Streitmacht fallen.

Locales und Provinzielles.

† **Elsteth**, 6. August. Unser Mitbürger, der Bootse Gottlieb Koopmann und Frau begehnen morgen Mittwoch, den 7. August, die Feier ihrer goldenen Hochzeit. Der Zubilar, der in 42jähriger treuer Ausübung seiner Bootsepflicht so manches Schiff dem sicheren Hafen zuführte, ist seit längerer Zeit mit Rheumatismus behaftet und dadurch in seinem Beruf behindert, die Subilarin befindet sich noch wohl und munter. Wir wünschen dem Jubelpaare, insbesondere dem Zubilar, auch weiterhin die beste Gesundheit.

† Die Leiche der am letzten Mittwoch ertrunkenen Tochter der Wwe. Casseboom hieselbst ist am Sonntag Abend im Holzwarder See gefunden und bereits der tiefbetrübten Mutter zugeführt worden.

† Am Sonntag Abend entstand zwischen drei Vohgerbern eine Schlägerei, bei welcher der Angegriffene die schönste Fierde des Mannes, seinen Bart, einbüßte, sonst aber keine erheblichen Verletzungen davontrug.

* Die von der „Hausfrauen-Zeitung“ gemeldete Nachricht, daß die vielgelästerte Crinoline wieder zur Herrschaft gelangen werde, wird nun durch die neuesten Modejournale im weitesten Umfange bestätigt. Die Herolde der Mode, schreibt das genannte Blatt, verkünden dieses Erscheinen bereits heute in allen Tonarten, und wenn es gleich schwer fällt, diese längst Verbannte, der man während ihres zehnjährigen Exils alles Schlimme nachsagte, nunmehr mit freundlicher Miene zu begrüßen, so finden sie doch wohl die richtigen Worte, um den bisher verspotteten Feind würdig zu empfangen und auf den siegreichen Einzug desselben vorzubereiten.

zimmer. Weit fort war die Freude ihres Alters, düster und öde schien ihr der große Bau geworden. Da fiel ihr Blick auf die Wanduhr; sie stand still und ihr Zeiger wies auf Zehn. Erschrocken schaute sie hin und ihr Antlitz wurde bleich, Thränen entströmten von Neuem den Augen.

Better jun. war glücklich in Rohrbach angekommen und freundlich von Hochheim empfangen worden. Vieles war ihm neu in der kleinen Stadt und die fremde Beschäftigung zog ihn an. Sein Freund Waller stand ihm hilfreich zur Seite und führte ihn in die besseren Kreise der Stadt ein. Unzertrennlich waren die beiden, denn gleiches Gemüth und Denken verband sie.

Die Geschäftsstunden waren vorüber und Hochheim hatte seine Familie zum Abendessen versammelt. Driunen in dem freundlichen Villenbau saßen sie beim Schein heller Lampen am reichgedeckten Tisch.

Hochheim's Gemahlin war längst gestorben und hatte ihm nur eine einzige Tochter hinterlassen, auf deren Erziehung er hohe Sorgfalt verwandte. Sie mochte 19 Jahre sein und hieß Anna; zu ihrer Gesellschaft hatte er nach dem Tode seiner Frau eine weitentfernte Verwandte, die verwaisete Tochter eines Pfarrers,

welche mit seinem Kinde im gleichen Alter stand, angenommen. Heute waren Better jun. und Dr. Waller zu Tisch geladen.

Fröhliche Worte flogen hinüber und herüber, doch waren dieselben nicht im Stande, die Wolken an der Stirn des Hausherrn zu verbannen. Ernst und düster schaute er bald nach den Fenstern, bald vor sich nieder. Da brachte ein Bote einen Brief. Hastig öffnete Hochheim das Schreiben und las es schnell durch; dann faltete er es wieder zusammen und steckte es in die Brieftasche.

„Ich denke“, hob er endlich an, „wir werden bald einige Veränderungen hier sehen?“

„Was giebt's? Was ist geschehen?“ hallte es im Chor ihm entgegen.

„Die Lage der Welt ist unsicher,“ sagte Hochheim langsam, „und wir erwarten bald verhängnisvolle Ereignisse. Gehe Gott, daß unsere Regierungen stark genug sind, um dem Drängen des Böbels zu widerstehen. Handel und Gewerbe liegen danieder, und der Brief, den ich soeben empfang, wird mich zwingen, in den nächsten Tagen eine Anzahl meiner Arbeiter zu entlassen.“

„Das wird Noth und Sorge in mancher Familie geben,“

Delmenhorst. Am Dienstag Nachmittag verbreitete sich das Gerücht, der Schützenwirth H. Krüger sei Mittags auf Nimmerwiedersehen abgereist. Gegen Abend versammelte sich eine ganze Anzahl seiner Gläubiger auf dem Schützenhofe, die sich mit gutem Humor in ihr Schicksal fanden, indem sie sich, um nicht ganz das Nachsehen zu haben, einen vergnügten Tag machten und zur möglichsten Begleichung ihres Conto's leisteten, was der Vorrath an Wein und Bier erlaubte. Am Sonntag vorher hatte die Nachfeier des Schützenfestes stattgefunden; jetzt galt es, dem verschwundenen Schützenwirth eine Nachfeier zu bringen. Gegen Abend und in der Nacht stellten sich manche seiner auswärtigen Familienglieder ein, auch kamen Nachts zwei große Möbelwagen mit zahlreicher Bemannung von Bremen, um die Möbel zu holen, die jedoch schon mit Arrest belegt waren und deshalb nicht verabfolgt wurden. Für die Fortsetzung der Wirthschaft auf dem Schützenhofe ist bereits Fürsorge getroffen. — Nach einer Mittheilung der „Br. N.“ soll Krüger in Bremen in Personalarrest genommen sein.

Oldenburg. Bei der in diesem Herbst zu veranstaltenden Wollerei-Ausstellung verfolgt man andere Zwecke als bei der im Frühjahr 1876 stattgehabten. Es handelt sich diesmal namentlich darum, zu erreichen, daß eine Gleichmäßigkeit in der Qualität der Butter erlangt und, daß eine eingehendere Belehrung über die Käsebereitung verbreitet werde, und man ferner Gelegenheit habe, die besten Wollerei-Geräthe zu sehen. Da die Theiligung von Bremen und Ostfriesland ausgeschlossen ist, so wird die Ausstellung voraussichtlich nicht eine so großartige werden, wie die im Jahre 1876 war.

Leer. Vor einiger Zeit wurde vom hiesigen Turnverein eine Eingabe an den Magistrat gerichtet, in der der Wunsch ausgesprochen wurde, daß die Mitglieder des hiesigen Turnvereins, da solche eine freiwillige Turnfeuerwehr zu errichten beabsichtigten, vom städtischen Spritzendienst befreit würden. Zugleich wurde um Ueberlassung einer der Stadt gehörigen Spritze gebeten. Wie der „Gem.“ hört, wird vom Magistrat die Eingabe nicht abschlägig beschieden werden und wird unsere Stadt bald das Glück haben, eine freiwillige Turnfeuerwehr zu besitzen. — Der 100jährige Geburtstag Jahn's, welcher Tag bekanntlich auf den 11. August fällt, wird selbstverständlich vom hiesigen Turnverein festlich begangen.

Behta. 1. Aug. Heute wurde vom hiesigen Obergerichte die Frau eines umherziehenden, seit etwa 14 Tagen hier anwesenden Künstlers, dessen Heimath Pommern sein soll, in eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt. Dieselbe war vor einigen Tagen auf einem Rundgange durch die Umgebung von Behta in eine Wohnung am benachbarten Stoppelmärkte eingelehrt und hatte sich etwas Butter oder Milch ausgebeten. Die angesprochene Hausfrau antwortete mit der Klage, daß es mit ihren Kühen gar nicht gut sei, daß die Milch fast gar keine Butter liefere u. s. w. Das hatte die Fremde wohl gerade hören wollen. Sie erbot sich, die Kühe von diesem Fehler sofort zu kuriren, man möge ihr nur ein Portemonnaie geben. Sie rief damit an den Kühen etwas herum, gab es dann zurück mit dem Bemerkten, dasselbe zurückzulegen und es in den ersten acht Tagen nicht anzurühren. Dann empfahl sie sich. Als aber nachher der Hausherr heimkehrte und von dem sonderbaren Vorgange hörte, hielt er es für angezeigt, nicht zunächst nach dem Befinden der Kühe, sondern nach dem Zustande des Portemonnaie's sich umzu-

sehen. Es fehlte ein Zwanzigmarkstück. Er brachte die Angelegenheit zur Anzeige, und die Untersuchung hat den Verdacht bestätigt. Es möge dies zur Warnung dienen.

Vermischtes.

— Ein elektrischer Zeichengeber für Taucher ist neuerdings patentirt worden. Auf dem Taucherschiff ist eine elektrische Batterie befestigt, deren Poldrähte mit zwei in der Taucherlinie befindlichen isolirten Drähten in leitender Verbindung stehen. Sobald die zum Taucher gehenden Enden der beiden Drähte mit einander in Berührung gebracht werden und so eine Schließung des Stromkreises erfolgt, ertönt auf dem Schiffe eine mit Selbstunterbrecher in die Leitung eingeschaltete Glocke. Die Schließung des Stromkreises bewirkt der Taucher durch das Zusammendrücken einer federnden Zange, die in einer wasserdichten Kautschukhülle eingeschlossen ist. Dieselbe ist so eingerichtet, daß der Wasserdruck den Schluß nicht zu bewirken vermag. Der Taucher kann auf solche Weise die verabredeten Zeichen durch ein- oder mehrmaliges Zusammendrücken der Zange leicht geben. — Nach einzelnen Notizen in englischen Blättern beschäftigt man sich damit, den Fernsprecher, zum gleichen Zweck nutzbar zu machen.

— Wilhelmshafen. Vor einigen Nächten hat der in Belfort in der Barelerstraße wohnhafte Arbeiter Müller seine Frau in seiner Wohnung erwürgt. Die Frau soll dem Vernehmen nach dem Trunke sehr ergeben gewesen sein. Der Mann wurde verhaftet und nach Barel ins Gefängniß abgeliefert.

— Leer, 31. Juli. Hier in Leer haben von 1846 Wahlberechtigten 1450 ihre Stimmen abgegeben. Werden von den 393 nicht erschienenen Wählern die zur See und auf Reisen Abwesenden, die Kranken und Gestorbenen abgezogen, so haben sehr wenige gefehlt. Um die Wähler heranzuziehen, war denn auch das Möglichste gethan, unter Anderem durchzog ein Musikcorps die Straßen der Stadt mit patriotischen Weisen.

— („Im Vertrauen!“) Mit diesen leise geflüsterten Worten trat dieser Tage ein anständig gekleideter alter Herr an einen Kaufmann in der Friedrichstraße in Berlin heran und legte seine Hand auf die Schulter des Letzteren. „Leihen Sie mir doch gefälligst 20 Pf., ich möchte gern nach Hause und kann den Pferdebahnfahrpreis nicht bezahlen!“ Zögernd erfüllte der Angeredete diesen sonderbaren Wunsch, insbesondere weil das graue Haar des Alten ihm Ehrfurcht einflößte. Nach einem Dank empfahl sich der Alte, während ihm der Geber in einiger Entfernung folgte, war jedoch nicht wenig erstaunt, als der Alte nach kaum hundert Schritten dasselbe Manöver mit einem andern Herrn mit gleichem Erfolge in's Werk setzte.

— In der Kirche St. Roche in Paris fand folgender peinlicher Auftritt statt. Ein junges Brautpaar war am Tage vor der Trauung hierher zur Beichte gegangen. Der Bräutigam war mit dem Bekenntnisse seiner Sünden bald fertig; dagegen brachte die Braut wohl eine Stunde im Beichtstuhl zu. Als sie nach erlangter Absolution freudestrahlend in des Geliebten Arme eilen will, weist sie dieser entrüstet mit den Worten zurück: „Ne, Madame, werde ich mich entschließen, eine Frau zu nehmen, die eine volle Stunde zum Bekennen ihrer Sünden braucht!“ — Und verließ sie zur selbigen Stunde.

— Hamburg, 3. Aug. Die Untersuchung gegen den des Mordes verdächtigen Ferdinand Döpcke ist noch nicht beendet,

schaltete Better ein. Ein verwunderter Blick Hochheim's war seine Antwort.

„Mit Aufmerksamkeit bin ich der Entwicklung der politischen Dinge in Deutschland gefolgt,“ sagte Waller, „aber trotz genauer Forschung kann ich der entstandenen Bewegung eine gewisse Berechtigung nicht absprechen, denn mancherlei giebt es im Reich, was anders werden muß.“

„Wenn das auch richtig wäre,“ entgegnete der Fabrikherr, „so kommt doch von unten für uns nichts Gutes. Der Staat darf sich nicht unter dem Tumult des Volkes bilden, wenn er Anspruch auf Festigkeit machen will. Was die Massen des Volkes baut, ist unbeständig, denn nicht nach Verstand und ruhiger Ueberlegung ist ihr Handeln bestimmt, sondern ihr Gemüth, angestachelt durch einige Menschen ohne Gewissen, reißt sie hin, Bestehendes zu stürzen. Was die Führer dann rufen, schreien sie nach, und so entsteht das, was Ehrgeizige oder noch Schlimmere erstreben. Das Volk hat keine Einsicht in das Wesen des Staates, kein Interesse an seiner Festigkeit.“

„Fast möchte ich Ihre Worte wiederlegen, Herr Hochheim,“ entgegnete Better jun., „bedenken Sie nur das Eine, daß nicht nur die Arbeiter, von denen Sie doch sprechen, sondern auch der

gebildete Mittelstand des Volkes Theil an der bevorstehenden Bewegung nimmt.“

„Ich trage ein warmes Herz für die Noth meines Volkes,“ entgegnete Waller, „und inniger gebe ich mich ihm hin, seit ich einen tieferen Blick in sein Wesen gethan. Da regt sich manches Gefühl im Busen des kleinen Mannes, das unter Königen selten zu finden ist. Nicht in ihren Spizen ruht die Kraft und Stärke der Nation, sondern in der Menge jener kleinen, aber gebildeten Leute. Sie versorgen unser Leben mit Allem, was es bedarf. Leib und Geist erquicken sie in gleichem Maße. Raslos treiben sie uns fort auf der Bahn des Lebens. Wer hörte je von segensreichen Erfindungen, die vom Throne aus ihren Weg durch die Welt nahmen? Und warum sollen diese Menschen, die Träger unserer Civilisation, nicht Klugheit genug besitzen, einen verständigen Blick in das Getriebe des Staates zu werfen? Und sind sie nicht berechtigt, einen Antheil am Regiment zu verlangen? Es hat keine regierende Klasse von Anfang an in Deutschland gegeben. Darum stimme ich auch von Grund meines Herzens in den Ruf dieser Menge ein, und scheue mich nicht das offen zu gestehen.“

(Fortsetzung folgt.)

doch wird dieselbe vermuthlich noch zeitig genug abgeschlossen werden, daß die Angelegenheit schon während der nächsten Schwurgerichts-session zur Verhandlung gebracht wird. Unter den mit Verschlag belegten Sachen des Verhafteten hat man außer einem mit einer Summe Geldes gefüllten Portemonnaie nichts vorgefunden, was für die Untersuchung von Wichtigkeit sein könnte. Durch ersteres ist auf das Bestimmteste die Aussage Döpcke's widerlegt, daß er sich aus Mangel an Subsistenzmitteln mehrere Nächte hindurch im Freien aufgehalten habe, und es liegt die Vermuthung nahe, daß letzteres nur geschehen sei, weil er mit dem festen Vorsatz umging, ein Verbrechen von der Art des an dem Knaben Albert Bloin ausgeführten zu begehen. Was den Zusammenhang anbetrifft, in welchem Döpcke mit der Ermordung der drei in letzten Jahren auf ähnliche Weise um's Leben gebrachten Frauenzimmer gestanden haben könnte, so ist durch die stattgehabten Erhebungen festgestellt, daß nur in Bezug auf den Nord der Andersen ein Verdacht obwalten kann, da der Verbrecher zu der Zeit, wo man die verstümmelte Leiche der Christianen in der Nähe des „Circus Kreuz“ aufgefunden, noch in zu jungendlichem Alter gestanden und sich während des auf dem Neuen

Steinweg an dem Fuhrmann verübten Verbrechens im Gefängniß befunden hat. Die behördlichen Recherchen, deren Zweck es ist, zu ermitteln, ob Döpcke die Andersen gefannt, und ob er sich in der Zeit vom 1. bis 9. April, nicht wie er angiebt, in Berlin, sondern in Hamburg aufgehalten habe, sind noch in vollem Gange, und haben durch die Aussagen eines in Berlin wohnhaften, von Döpcke als Entlastungszeugin vorgeschlagenen Frauenzimmers, welches behauptet, daß er erst am 9. Morgens, in Berlin eingetroffen sei, und daß er ihr gegenüber angegeben habe, bis zum 8. in Hamburg gewesen zu sein, neue Grundlagen erhalten. Die von anderer Seite in die Deffentlichkeit gelangte Mittheilung, daß sich der Verbrecher selbst während der Verhöre zu längeren Auseinandersetzungen herbeigelassen habe, beruht vollständig auf Erfindung; Döpcke hat vielmehr seine von Anfang an beobachtete Verschlossenheit und Zurückhaltung auch nicht einen Augenblick aufgegeben und setzt noch immer allen Fragen und Zeugenansagen entweder ein kurzes „So ist es nicht!“ oder ein „Dessen kann ich mich nicht mehr erinnern!“ entgegen. Von den zahlreichen Belastungszeugen will er nicht einen Einzigen je in seinem Leben gesehen haben.

Bestes Jagdpulver, dito Hagel in verschiedenen Sorten, **Zündhütchen, Patronenhülsen**, Caliber 12 und 16, sowie **Filzpropfen, Colots und Deckpropfen** empfiehlt
G. C. von Thülen Wwe.

Empfehlenswerthe Bücher.

Homöopathisches Handbuch für Nichtärzte zur gründlichen Heilung aller Krankheiten von Dr. R. Weil. Statt 3 Mark nur 1 Mark 50 Pf.

Praktisches Thierarzneibuch, oder die Krankheiten sämmtlicher Hausthiere, ihre Ursachen, Kennzeichen und Heilung, nebst einer Anleitung zur Geburtshülfe, den gebräuchlichen Operationen und Einrichtung einer Haus- und Land-Apothek. Bearbeitet von H. Haselbach, Thierarzt. Statt 4 Mark für nur 2 Mark.

Die Rauchwaarenfärberei in ihrem ganzen Umfange. Nach altbewährten, unveröffentlichten Recepten und eigenen Erfahrungen bearbeitet von B. Milz. Preis nur 3 Mark. **Wichtig für Kürschner und Zurichter.**

Deutsche Dichter und Denker. In einer Auswahl von 73 Holzschnitten mit Facsimile. In Enveloppe nur 1 Mark.

Worte der Liebe. Gedichtsammlung. Eleg. gebunden mit Goldschnitt nur 2 Mk. 50 Pf. Dieses Buch wird jeder Dame willkommen sein, eignet sich vorzüglich als Geschenk.

Criminalbibliothek von Temme. 5 Bände mit vielen Illustrationen, statt 5 Mark nur 2 Mk., liefert unter Einsendung oder Nachnahme **Gustav Schulze** in Leipzig, Hospita!str. 11B.

NB. Bei Bestellungen von 5 Mark ab liefertere gegen Franco-Einsendung des Betrages franco!!

Von heute an täglich **frische Granat** bei Gastwirth **S. Höpfer** in Etsfleth und bei Gastwirth **S. Albers** in Lienen.

Gesucht zum 1. November ein gutes Dienstmädchen von **Frau Dr. Meyer.**

Zur Anfertigung von **Visitenkarten** (100 Stück 2 Mark) empfiehlt sich die **Buchdruckerei** von **L. Zirk.**

Gewöhnliche **Vogelbauer** wieder vorrätzig
G. C. von Thülen Wwe.

Das 121 Seiten starke Buch: **Sicht und Rheumatismus**, eine leicht verständliche, vielfach bewährte Anleitung zur Selbstbehandlung dieser schmerzhaften Leiden — Preis 30 Pf. — ist vorrätzig in der Buchdruckerei von **L. Zirk**, welche dasselbe auch gegen Einsendung von 35 Pf. franco per Post überallhin versendet. — Die beige druckten Atteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge der darin empfohlenen Kur.

Die **BUCHDRUCKEREI** der **Nachrichten für Stadt und Amt Etsfleth** in **KESSELN** empfiehlt sich einem geehrten Publikum zur Anfertigung von Drucksachen aller Art. Zur Verbreitung von Annoncen bieten die „Nachrichten“ die beste Gelegenheit.

Gefunden. Ein **Geldbeutel**, mit Perlen gestickt. Abzufordern gegen Erstattung der Kosten bei Gastwirth **S. Wichmann.**

Verloren. Eine schwarzeidene **Schärpe**. Dem Finder eine entsprechende Belohnung. Näheres in der Expedition d. Bl.

Altenhuutorf. **Sonntag, den 18. August, Garten-Concert, Bogelschießen und Ball**, wozu ein honettes Publikum freundlich einladet
H. Heinemann.

Macacotropfen sind wieder eingetroffen bei **L. Zirk.**

Stets das Neueste! Zu **Gelegenheits-Geschenken** empfehle ich

mein **großes Lager** von **Leder- und Galanteriewaaren**, als: Damentaschen, Nähcessaires, Schreibmappen, Brief- und Cigarettaschen, Portemonnaies, Feuerzeuge, Scheeren - Etuis, Visites, Notizbücher, Photographie-Albums mit und ohne Musik, Reise - Necessaires mit und ohne Einrichtung &c.

Fächer, Bonbonnières, Flacons, Handschuh- und Taschentuch-Kästen. **Schmuckfachen** in größter Auswahl: Einsteckfämme, Armbänder, Brochen und Ohrringe, Ketten, Medaillons und Kreuze, Manschetten- und Chemisett-Knöpfe, Uhrenketten, Chatelaines, Haarnadeln &c. in Schildpatt, Elfenbein, Silber-Filigrain, oxyd. Silber, ächten Granaten, Corallen, Jet &c.

Parfümerien und Toilettseifen in eleganter Ausstottung.
E. Schlotte, Bremen, Oberstr. 41.

Verloren. Ein **Portemonnaie**. Dem Finder eine Belohnung in der Expedition d. Bl.

Aufgebot. Grenzausscher Carl Eilers zu Großenstel und Emilie Alice Nordmann aus Oldenburg.

Angel. und abgeg. Schiffe.

Falmouth. 1. August	nach
J. H. Velling, Hilfers	Westmexico
Bay, Funke (Capitain trauf)	von Sicilien
Granton. 30. Juli	von
Falke, Hundt	Etsfleth
Newcastle. 31. Juli	von
Lucie, Fischer	Riga
N. Plata. 23. Juni	von
Orion, Steinbrügge	St. Thomas
Selsingör. 30. Juli	nach
Anna, Oltmanns	nordwärts
Dunder. 31. Juli	von
Concordia, Thümmler	Petersburg
Luna, Zeiterfleth	"
Bahia. 29. Juni	nach
Gefine, Käfer	Newyork
off Lizard. 26. Juli	nach
Idr, Hendorff	Guayaquil
Liverpool. 2. August	von
Adonis, Dejarde	Etsfleth
Guayaquil. 21. Juni	von
Catharine, Brunmund	Liverpool